auf Sophie von Braunſchweig die ganze Liebe wenden, die er jetzt noch für die Gräfin hegte. Dieſes ſchwierige Reſultat erlangte Abramſen durch Liſt und Geduld, und die Ereigniſſe verſchworen ſich zu ſeinen Gunſten.

Verlaſſen durch Karl, den ſie als den Vertrauten und den Freund ihrer Nebenbuhlerin kannte, verlaſſen durch Margarethe, die, mit dem jungen Maler verheirathet, dem Einfluſſe ihres Mannes folgen mußte, konnte Andrea ſelbſt nicht mehr auf Dietrich rechnen, welchen der Prinz zum Aufſeher des Jagdhauſes, das hannöver'ſche Wappen, ernannt hatte, einer Art von Wirthshaus und Jagdrelais, welches eine Meile von Hannover entfernt lag.

Der Capitain Roberts, ihr letzter Verbündeter, war, auf Befehl des Prinzen verhaftet, der Ermordung Bernhard's überwieſen worden und erwartete in der Feſtung Hildesheim die Vollſtreckung des Urtheils, das ihn zum Strange verdammte.

So ſah die Gräfin ein, daß ſie rettungslos verloren ſei, wenn ſie nicht ein Mittel ausfindig machte, den Grafen aus ſeiner Apathie aufzurütteln. Dieſes Mittel flüſterte Abramſen ihr als ihr böſer Engel zu. Sein freundliches, lächelndes Geſicht, ſeine einfache, theilnahmvolle Sprache waren wohl geeignet, ihr Vertrauen zu gewinnen. Abramſen hatte ihr überdies den politiſchen Beweggrund ſeiner Reiſe nach Deutſchland nicht verhehlt. Sophie von Braunſchweig war, wie er ſagte, ein Hinderniß für das Glück Georgs; ſie wurde mehr als je für den Grafen Königsmark gefährlich; er wollte dieſes Hinderniß beſeitigen, dieſe Gefahr entfernen. Es war nicht eine Trennung, die er anſtrebte, ſondern das Kloſter für die ehebrecheriſche Gattin. Andrea aber ſah ein, daß das Kloſter eine unüberſteigliche Scheidewand zwiſchen ihrer Nebenbuhlerin und ihrem Geliebten aufführen würde. Abramſen änderte nur ein Wort in dem Programm, das er ſich entworfen hatte, und dieſes eine Wort gab Andrea ſeiner Gnade preis. Sie wollte den Grafen zu ihren Füßen zurückführen, und ihre Nebenbuhlerin verderben. Welch beſſeres Mittel gab es dazu, als die Eiferſucht Philipps zu erwecken, indem ſie das Vertrauen und die Freundſchaft des Prinzen gewann? Das war ſo einfach, ſo klar, daß Andrea den Plan annahm, ohne ſich um die böſen Folgen zu kümmern, die er für ihren Ruf haben konnte, ohne ſich zu fragen, ob nicht die auffallende Ergebenheit Abramſen's irgend eine finſtere Abſicht verberge.

Georg, der durch unſern Diplomaten benachrichtigt war, ſpielte ſeine Rolle als vorzüglicher Komödiant, und Andrea gewann bald einen ſo großen Einfluß bei Hofe und auf den Prinzen, daß die ſtaunenden Höflinge ſie als eine neue Favorite begrüßten.

Abramſen hatte richtig gezielt. Die Gerüchte vom Hofe gelangten bis zu dem Grafen, um ihm zu verkünden, daß Andrea die Maitreſſe des Prinzen Georg geworden ſei. Ein finſterer Zorn bemächtigte ſich ſeiner dabei zuerſt, doch die ſchmachvolle Wirklichkeit ſollte dieſen vorübergehenden Schmerz für immer verwiſchen. Seiner Eide entbunden, ohne Reue und künftig frei, erhob ſich Philipp in ſeinen eigenen Augen, liebte er Sophie mehr als jemals.

Andrea allein am ganzen Hofe wußte nicht, was um ſie her vorging und in welche hölliſche Schlinge ſie gefallen war. Stark durch ihr Gewiſſen und ihre Liebe,